

fasser und Verleger wird man Dank zollen für ein Buch, das berufen ist, die Wallfahrt zu diesem oberdeutschen Kunstheiligtum wirksam zu fördern. Beste Meister haben sich dort zu einem „schwäbischen Bund“ zusammengefunden, nicht um im Museumsfarge zu vermodern, sondern um in Kapellenweihstum auch uns Moderne zu erheben und anzuregen.  
Buchau am Federsee. Erich Endrich.

**Herzig, R., Der Dom zu Hildesheim und seine Kunstschätze.** 8°. 55 S. 12 Tafel- und 8 Textbilder. 8. Aufl. U. Lar, Hildesheim. Br. 1 Mark.

Einem der ehrwürdigsten Dome Deutschlands, dessen Stiftung in die karolingische Zeit zurückreicht, widmet Geh. Baurat Herzig einen kleinen, aber bei aller Kürze gründlichen und trefflich ausgestatteten Führer. Wir erfahren zuerst die Gründungsgeschichte des Bauwerks, hierauf die Umbauten im Mittelalter und lernen dann den heutigen Bestand, das einfache Äußere und die reichen Schätze des Innern kennen, am ausführlichsten begreiflicher Weise die Bernwards Namen tragenden Kunstwerke, Bronzetüren, Taufbecken, Radleuchter (neben Aachen und Romberg der einzige romanische Kronleuchter dieser Art, und zwar der bedeutendste von allen drei) und die Christussäule. Von den „Nebenanlagen“ des Hildesheimer Doms interessiert besonders der in Dichtung, Sage und Musik gefeierte Rosenstock an der Chorapsis der St. Annakapelle im Kreuzgang, dessen tausendjähriges Alter freilich umstritten ist wie bei der Klosterlinde in Lorch. Im Ritteraal des oberen Kreuzgangs, dem ehemaligen Repräsentationsraum des adeligen Domherrnstifts, ist jetzt das Diözesanmuseum untergebracht, über dessen Alter und Bestand wir leider nichts Näheres erfahren, als daß die meisten Gegenstände aus dem Nachlaß des Bischofs Eduard Jakob († 1870) herühren (S. 45); gerade auf dieser Seite wären vier Fünftel des leergebliebenen Raums eines Abschnittschlusses für weitere dankenswerte Mitteilungen auszufüllen. Vielleicht holt der geschätzte Verfasser in einer seinem Werkchen ge-

wünschten neunten Auflage dies nach, ebenso die Verbesserung der Druckfehler (S. III, Vorwort: staatl. Bildsäule; S. 23: Abb. 21?), weitere Notizen über einzelne Domschatzstücke (abgesehen von dem Stück des Wasserkruges von Kanal) und schließlich eine Auswahl der wichtigsten überreichen geschichtlichen und kunstgeschichtlichen Literatur Hildesheims, an deren Spitze ja der frühere Bischof Kardinal Adolf Bertram steht.

**Kuhfahl, D., Die alten Steinkreuze in Sachsen.** Gr. 8°. 238 S., 128 Bilder. Dresden 1928. Verlag des Landesvereins Sächs. Heimatschutz. Hlw. 9 Mark.

Einer der besten Kenner des Steinkreuzproblems und seiner weitreichenden Literatur krönt seine fünfzehnjährige literarische Forschungsarbeit auf sächsischem Heimatgebiet mit dieser ausgezeichneten Monographie. Nach einem Überblick über die wichtigsten literarischen Vorarbeiten wird der sächsische Steinkreuzbestand von einst und jetzt besprochen, es sind 271 noch stehende und 73 verschwundene Denkmäler, eine Zahl, die ungefähr den Standorten in Württemberg entsprechen wird — ich kann meiner ersten Statistik, hauptsächlich über Oberschwaben, noch mehr als hundert hinzufügen. Die folgenden Ausführungen über die äußeren Merkmale, urkundliche und mündliche Ueberlieferungen, die vielumstrittene Deutung der rätselhaften Steindenkmäler, deren größten Teil auch K. als Zeichen germanischen Sühnebrauchs erklärt, endlich Standortverzeichnis und Uebersichtskarte verraten den in jahrzehntelanger Arbeit erprobten Fachmann. Eine überaus große Zahl köstlicher Aufnahmen, meist aus eigener Kamera, schmückt das schöne vorbildliche Werk eines opfermutigen „Kreuzfahrers“, aber auch eines opferbereiten Heimatschutzvereins. Nicht mehr lange soll unser Schwabenland hinter der hochgemuten Leistung der auf diesem Gebiet schon früher „hellen“ Sachsen zurückbleiben! Mit herzlichstem Dank für die Widmung des seit 1912 mit mir korrespondierenden Kreuzfahrtgenossen verbinde ich den Ausdruck erlaubter Befriedigung